

Zugeschichten

Störungen im Betriebsablauf

Wer lange Jahre mit der Deutschen Bahn fährt, lernt vor allem eines kennen: Viele schöne kleinere und größere Störungen. Und der liebste Satz der Bahn bei Verspätungen lautet: „Die Ankunft des Regional-Express der Linie RE 7 (oder RE 1 etc.) verzögert sich um X Minuten. Grund dafür: Verzögerungen im Betriebsablauf“. Ab einer Stunde Verspätung ist dieser Spruch aber doch stark untertrieben. Die Variante: „Der RE 7 (oder der RE 1 oder der ICE xyz) fällt heute leider aus. Grund: Störungen im Betriebsablauf.“ Hier eine kleine Auswahl an Störungen – ein weites Feld:

Oberleitungsstörung, Weichenstörung, Stellwerksstörung, Signalstörung, Türstörung, Triebwerksstörung, Vandalismus (Kabelklau, Steine im Gleis, etc.), Laub auf den Gleisen, verschlafener Zugbegleiter, plötzlich erkrankter Lokführer. Spielende Kinder im Gleis – nun ja. Wer sammelt sie mal ein? Sie laufen immer weg und kommen später wieder. Ein lustiges Spiel zur Freude der Wartenden. Personen im Gleis – weniger lustig; Notarzteeinsatz am Gleis – alles andere als lustig aus verschiedenen Gründen; Bombendrohung (das gab es gerne und lange, bevor Terroristen das entdeckten); Fahrgäste, die die Türen nicht frei geben. Damit macht man sich sehr beliebt. Streckensperrung wegen unterschiedlicher Gründe, Verspätung wegen Wartens auf einen anderen Zug bzw. einer Überholung. Durchsage: Der Zug fährt heute auf einem anderen Gleis ein. Man rennt dorthin, Treppab, Treppauf. Dann fährt er doch auf dem üblichen Gleis ab. Dasselbe retour. Soweit die kleine Auswahl.

Es gibt aber auch verstörte Fahrgäste, die nicht wissen, wohin und woher – bei den vielen Durchsagen. Häufig natürlich zu spät, um die S-Bahn noch zu erreichen, die zwar länger braucht, dafür aber wenigstens kommt, meistens. Manchmal aber auch verspätet. Dann war und ist immer die Frage: Was tue ich jetzt? Warten und hoffen auf den Regionalexpress und dann vergeblich gewartet? Oder nehme ich die S-Bahn, die doppelt so lange braucht, und dann rauscht an einer ihrer Stationen der Regional-Express an mir vorüber? Entscheidungen, die nicht leicht fallen, insbesondere, wenn man sie mehrmals in der Woche mit sehr unterschiedlichem Erfolg treffen muss.

Gestörte Fahrgäste gibt es natürlich auch. Denen geht man am besten, wenn möglich, aus dem Weg. Man will ja doch noch am gleichen Tag ankommen. Meistens sind die Leute aber sehr nett. Und bei der Durchsage „Störungen (Verzögerungen) im Betriebsablauf“ hört man oft nur ein Stöhnen und ein gequältes Lachen. Die schon wieder!

Ich habe dazu eine ganz eigene Version oder Vision, je nachdem. Die möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Sie hat mit einem berühmten Schwan zu tun, dem aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. Ich bin kein Wagner-Fan, wegen seiner Person und dem ganzen Drumherum, aber vor allem wegen seiner Texte, die er wirklich selbst, nun ja, geschrieben hat.¹ Und eine der berühmtesten Arien dieses Komponisten ist die aus „Lohengrin“. Sie beginnt mit „Mein lieber Schwan“. Wenn von dieser Arie die Rede ist, wird sie immer so genannt.

Kleine Exkursion für Menschen, die sich nicht so sehr für Opern interessieren (die anderen können dies hier überspringen) mit der Kurzfassung des Inhalts:

Wagner greift auf ein mittelalterliches Versepos von Wolfram von Eschenbach zurück, den „Parzival“. Lohengrin wird dort im letzten Kapitel erwähnt. Er ist der Sohn des Gralskönigs

¹ Bei Jonas Kaufmann allerdings hört sich Wagner ganz natürlich und vor allem anders an, auch und sogar die Texte!

Parzival und ein Ritter, der vom Gral (einerseits ein heiliges Gefäß, andererseits eine Art Orden, dessen Mitglieder auf der Gralsburg leben) nach Brabant in Flandern geschickt wird. Dort gibt es einiges Durcheinander in der Erbfolge und das soll er in Ordnung bringen. Zuerst muss er aber Elsa, Herzogin von Brabant und Schwester des Herrschers, retten. Sie wird aufgrund einer Intrige beschuldigt, ihren Bruder getötet zu haben. Nun soll ein Gottesurteil entscheiden. Das war damals das ordentliche Gericht, heute haben wir glücklicherweise andere Formen. Lohengrin reist sehr wirkungsvoll auf einem Boot an, das von einem Schwan gezogen wird, und rettet Elsa; es kommt, wie es kommen muss, sie verlieben sich ineinander und wollen heiraten.

Lohengrin stellt aber eine Bedingung: Elsa darf ihn nie nach seiner Herkunft fragen. Das sagt (singt) er ihr in einer weiteren berühmten Arie, die da lautet „Nie sollst du mich befragen!“ Dies wiederum ist die Lieblingsdurchsage untreuer Männer und anderer zwielichtiger Gestalten, die ihre Herkunft bzw. Vergangenheit im Dunkeln lassen wollen. Der Satz ist aber auch für Frauen geeignet, überhaupt für alle, die sich nicht befragen lassen wollen und einen Freifahrtschein für sich beantragt haben. Natürlich fragt Elsa ihn doch und zwar in der Hochzeitsnacht, die daraufhin ein abruptes Ende findet. Sehr unbefriedigend. Am Ende sind einige Leute tot, Elsa leider auch und Lohengrin entschwindet in Richtung Gral und seiner Gemeinschaft, nicht ohne ihr und der gesamten Gesellschaft vorher noch seine großartige Verwandtschaft und Herkunft um die Ohren gesungen zu haben. Tieftrauriges Ende, aber so enden die meisten Opern. Das ist mit ein Grund, warum ich Mozart bevorzuge. Wer mehr über die Oper, ihren Hintergrund und die mittelalterlichen Quellen Wagners erfahren möchte, insbesondere über Risiken und Nebenwirkungen, dem empfehle ich, die einschlägigen Opernführer bzw. Wikipedia und andere Enzyklopädien zu konsultieren. Ende der Exkursion.

Leider reizt mich die Zeile „Mein lieber Schwan“, seit ich sie zum ersten Mal hörte, zum Lachen, denn umgangssprachlich sagen wir dies, wenn wir Anerkennung oder auch Kritik ausdrücken wollen: „Mein lieber Schwan!“ Das können Sie sehr schön und sehr unterschiedlich betonen, das liegt bei Ihnen. Ich habe nicht nachgeforscht, ob es da vielleicht einen Zusammenhang gibt.

Eine Anekdote aus dem frühen 20. Jahrhundert berichtet allerdings Folgendes: Dem berühmten Wagner-Sänger Leo Slezak² fuhr bei einer Lohengrin-Aufführung in Österreich durch einen technischen Fehler der Schwan zu früh davon. Und er rief auf offener Bühne in die Kulissen: „Bitt schön, Sie da, wann geht der nächste Schwan?“ Ja, da geht dann das ganze wundervolle Pathos dahin und nimmer kehrt es wieder. „Nie sollst du mich befragen!“ Eben.

Und hier setzt meine Version und Vision ein mit einer schönen Anwendung der Lieblingsdurchsage der Bahn: „Der Schwan der Linie Lohengrin von München Opernhaus in Richtung Gralsburg hat heute mehrere Stunden Verspätung und fällt leider aus. Grund: Störungen im Betriebsablauf. Reisende mit Ziel Wagner nehmen bitte die Umleitung über die „Walküre“³, Treppenaufgang links, rechter oberer Zugang, zweite mittlere Türe. Der nächste Walkürenritt⁴ geht in einer Woche. Dauer: Gefühlte zwanzig Stunden auch ohne Störungen im Betriebsablauf. Mindestens.“

Da ist die Bahn denn doch fein heraus. Ihre Störungen im Betriebsablauf sind von kürzerer Dauer. Meistens.

²1873-1946, Opernsänger (Heldentenor), Schauspieler, und für seinen Humor bekannt

³Die „Walküre“ ist eine weitere Oper Wagners, diesmal aus der nordischen Mythologie. Und wenn Jonas Kaufmann den Siegmund (eine Hauptfigur aus der Oper) singt und spielt, kann ich nur sagen: „Mein lieber Schwan!“ Sie merken: Er ist richtig gut als Wagner-Interpret und überhaupt als Opern-Sänger und Darsteller.

⁴Orchestervorspiel zum dritten Akt der Oper. Walküren: weibliche Geistwesen aus der nordischen Mythologie im Gefolge des Gottes Odin (Wodan). Sie wählen die in der Schlacht Gefallenen aus und führen sie nach Walhall bzw. galten lange als eine Art Todesengel, die den Menschen in die Welt seiner Ahnen geleiteten.